

# Evchen kämpft um ihre Ehre, Adam flieht im Bademantel

Die hallesche Theatrale zeigt Kleists Klassiker „Der zerbrochene Krug“

Von KATHARINA HORN

**Halle/MZ.** Wer einen Klassiker auf die Bühne bringt, versucht dem Text etwas Neues, etwas Heutiges abzurufen. Es jedoch zu schaffen, dass der Zuschauer sich die Augen reibt und den Eindruck hat, der längst überfälligen Revision eines Museumsstückes beizuwohnen und dabei noch glänzend unterhalten zu werden, ist eine Leistung.

Gelungen ist sie bei der Premiere von „Der zerbrochene Krug“ von Heinrich von Kleist, unter der Regie von Inken Kautter und Volker Dirkes. Mit ihrem „Krug“, der ersten Produktion der „theatrale“ in der neuen Spielzeit, gelingt ein echter Coup, der sich auch dem durchweg großartigen Schauspielensemble verdankt. Den nachsichtigen Ton, welcher den Hedonisten und Lebemann Adam, ir-

gendwann einmal in die Position des Dorrichters gestolpert, für gewöhnlich umwehte und ihn vor der allzu harten Verurteilung seiner Sünden schützte, sucht man hier vergeblich. Kautters Adam, fantastisch und hintersinnig von Volker Dirkes verkörpert, hat von Anfang an „das Gleichgewicht verloren“. Hager und splitterfasernackt tritt er auf, im Bademantel wie ein flüchtiger Kurgast und doch völlig souverän.

## Der Namen im Topf

Natürlich geht es in der berühmten Gerichtsverhandlung nicht wirklich um den kaputten Krug der Frau Marthe (Conny Wolter). Selbst das Ringen um den „guten Namen, der im Topfe lag“ und das verbissene Bemühen aller Beteiligten, ihre möglicherweise in Verruf geratene Ehre zu retten, steht nicht

im Vordergrund. Dieser Adam versucht nicht einmal, seine Schuld vertuschen zu wollen, dem Mädchen Eve nachgestellt, es erpresst und beim Versuch zu entkommen die betreffende Keramik zerbrochen zu haben. Die Dekonstruktion seiner Richterfigur, die ihn selbst längst anekelt, macht ihm teuflischen Spaß. Die „Flucht“ nach seiner Enttarnung, wie Kleist sie vorgesehen hatte, gerät zum bühnenreifen Abgang.

Die eigentliche Ursache für die sich unaufhaltsam verdichtende Textur der Inszenierung und ihre emotionale Kraft liegt jedoch woanders. Konzentriert verschiebt die Regie den Fokus weg vom Adamschen Egotrips hin auf das Mädchen Eve (Naomi Exner), die „unberufene Schwätzerin“ und enttarnt das „Lustspiel“ als Stück über den Missbrauch einer jungen Frau und



Volker Dirkes, Conny Wolter und Mario Pinkowski (von links) Foto: Isolde Wille

die Beiläufigkeit, wie darüber hinweggegangen wird. Inmitten der Schlacht der Formalitäten und Figuren wird Eves Anwesenheit zu einer pulsierenden Wunde.

## Und tosender Applaus

Diese wird im stummen Krampf von der nackten Angst um den Verlobten und von der Demütigung durch die Zudringlichkeiten des alten Mannes gepeinigt. Die Enttar-

nung des Schuldigen, des Gerichts erste Pflicht, wird vor Adams Raffinesse zur Nebensache, das Urteil verklingt kaum hörbar im Treppenhäus. Das „Evchen“ soll sich nicht so haben. Es war doch alles nur Spaß. Ein kaputtes Spielzeug, bleibt sie zurück. Fassungslose Überraschung, auf die tosender Applaus folgt.

**i** Nächste Aufführungen: 12., 20., 21. 10., jeweils 20.30 Uhr